

Rosenheim trifft *Bethlehem*

Das deutsch-palästinensische Musiktheater »Forget the Border«

von Claudia Weber

Ein Projekt der ganz besonderen Art fand dieses Jahr an der Freien Waldorfschule Rosenheim statt. Zwölf Jugendliche der Oberstufe machten gemeinsam Musiktheater mit Schülern des Diyar Dance Theatres in Bethlehem.

Die Musikpädagogin Sibylle Stier war schon viele Male beruflich in Palästina unterwegs. Während des letzten Aufenthalts und ihrer Arbeit in Flüchtlingslagern lernte sie Rami Khader, den Leiter des Diyar Dance Theatres aus Bethlehem kennen. In den abendlichen Gesprächen entstand die Idee zum Projekt. Als die Rosenheimer Oberstufenschüler davon hörten, waren viele spontan begeistert, ohne wirklich zu wissen, was auf sie zukommen würde.

Zwölf Schüler der 9. bis 13. Klasse waren dabei, fünf von ihnen flogen im vergangenen September für ein erstes Treffen mit Sibylle Stier und dem Theaterpädagogen Michael Feuchtmeir nach Bethlehem.

Konfrontiert wurden sie mit der politischen Situation, mit Checkpoints, Mauern, aber auch mit einer ungeheuren Lebensfreude und mit aufgeschlossenen Menschen, die einen auf herzlichste Weise aufnahmen. Diese Austauschprojekte



Was im Schulalltag undenkbar wäre, war hier selbstverständlich: Grenzen sind überwindbar.

sind für die Jugendlichen in Palästina enorm wichtig, da sie dadurch eine Einladung erhalten, die sie zur Ausreise berechtigt. Für unsere Schüler wiederum ist es eine große Chance, über den eigenen Tellerrand zu schauen.

»Forget the border«

In ersten gemeinsamen improvisatorischen Übungen versuchte man, sich kennenzulernen, zu erleben, wie der andere so »tickt«, ob eine Arbeit in einem solch großen Projekt überhaupt denkbar war. Doch nach nur drei Tagen stand fest: Wir machen das!

»Forget the border«, der Titel des Musiktheaterstücks entstand eher beiläufig, in einem Nebensatz und passte doch sofort. Die Jugendlichen hatten die Idee, in beiden Gruppen ihre jeweils wichtigsten biografischen Erfahrungen szenisch umzusetzen, um sie dann am Ende zu einem gemeinsamen Musiktheaterstück zusammenzufügen – eine große Aufgabe, an die sie mit Phantasie, Einfallsreichtum und Engagement herangingen. Viele unterschiedliche Musikstile wurden aufgenommen: Lieder aus unterschiedlichen Musicals, aber auch tiefgründige Stücke von John Lennon und Kurt Eisler. Nicht zuletzt war die Plattform Facebook eine Hilfe. Die Jugendlichen richteten eine gemeinsame Seite ein – German-Palestine-Theatre-Group –, auf der ein Austausch über den momentanen Stand stattfand und jeder Einblick in die szenische Umsetzung der jeweils anderen Gruppe bekam.

Klar wurde auch, dass der deutsche Text in Bethlehem auf Englisch gesprochen würde und der arabische Text bei uns in Englisch. Darüber hinaus wurde in Szenen auch durchgehend arabisch gesprochen – ein dreisprachiges Fremdsprachenstück! Dennoch war die Frage, wie und ob man aus den unterschiedlichen Herangehensweisen überhaupt ein

gemeinsames Stück würde schaffen können, ein ständiger Begleiter. Viele der Gruppe kannten sich bis zur Probenzeit in Bethlehem nicht, hatten keine Ahnung, auf wen sie da treffen würden. Und dann stand Ende Mai endlich die Reise nach Bethlehem bevor und die Spannung stieg. Was würde dort nun konkret werden, wie würde die Zusammenarbeit funktionieren, wie würden die Szenen ineinander gefügt werden können?

»We are the world«

Uns erwartete – neben einem wunderbaren Theatersaal – eine höchst motivierte und ebenso aufgeregte Gruppe von Jugendlichen. Geprobt wurde nun, da es nur sechs Tage waren bis zur Aufführung, acht Stunden pro Tag, vier am Vormittag mit unserer Gruppe, vier weitere am Nachmittag zusammen. Was im normalen Schulalltag undenkbar wäre, war hier selbstverständlich. Die Schüler waren morgens pünktlich auf der Bühne, wärmten sich auf, stimmten sich selbstständig auf die Probe ein, lernten nachts auf dem Dach des Hotels bei Vollmond und unter den Rufen des Muezzin ihren Text, hörten sich gegenseitig ab, gaben sich Tipps und so schmolzen nach und nach Neuntklässler und Gerade-Abiturienten zu einer fantastisch homogenen Gruppe zusammen.

Die Bühne ist dunkel, man hört nur den ersten Schrei eines Babys, es mischen sich die Klänge des Muezzin und der Kirchenglocken – eine für Bethlehem reale Situation. Die Gruppen begegnen sich, sprechen ihre Namen, sie werden getrennt, eine fiktive Grenze wird gezogen. Es folgen Szenen aus Schule und Elternhaus. Die Grenze ist unüberwindbar, doch Serafin aus Deutschland und Lara aus Palästina lieben sich und bahnen sich einen Weg zueinander über nationale und sprachliche Hindernisse hinweg. ▶



Szenenfoto »Forget the Border«



Szenenfoto Alptraum

► Gemeinsame Ängste, gemeinsame Sehnsüchte

Die Themen Geburt, Familie, Liebe, Freundschaft, Schule und Bildung spielten sowohl bei den Jugendlichen aus Rosenheim als auch bei denen aus Bethlehem eine große Rolle. Bei den Beiträgen der palästinensischen Jugendlichen floss aber auch immer wieder die Angst vor Krieg, Bomben und Besetzung durch feindliche Truppen mit ein. Doch auch die deutschen Jugendlichen leben nicht angstfrei. Immer besser sein als die anderen, immer Leistung zeigen, immer das tun, was von einem verlangt wird. Angst vor der Zukunft, Angst, sich selbst zu verlieren. Frei und unbeschwert fühlen auch sie sich nicht.

Jugendliche beider Seiten haben Angst vor der Zukunft – auch Waldorfschüler – eine überraschende Beobachtung. Während die deutschen Schüler vor einer unüberschaubaren Anzahl an Möglichkeiten stehen, sind die palästinensischen Jugendlichen mit einer Mauer konfrontiert, die ihre Möglichkeiten beschränkt. Gemeinsam ist ihnen die Sehnsucht nach Freiheit und Selbstbestimmung.

Die Aufführung wurde ein großer Erfolg, aber viel wichtiger war, zu spüren und zu sehen, wie diese 24 Jugendlichen mit den unterschiedlichsten biografischen Hintergründen zu einer Gruppe wurden, wie viele Hoffnungen, Wünsche, Ängste und Zukunftsentwürfe sich doch trotz aller kulturellen Unterschiede sehr ähnlich waren und was für eine ungeheure positive Kraft von dieser Gruppe ausging. Am Ende

ertönte gemeinsam »We are the world« von Michael Jackson – einen passenderen Abschluss kann man kaum finden. Drei Wochen später kamen unsere Freunde aus Bethlehem nach Rosenheim. Unser Musiktheater war mit zwei Aufführungen im Rahmen der renommierten Opernfestspiele auf Gut Immling vertreten, was der enormen Aufgeschlossenheit des Leiters der Festspiele, Ludwig Baumann, zu verdanken war. Diese beiden Aufführungen bildeten den zweiten Höhepunkt – bei ausverkauftem Haus und »standing ovations« – und den Abschluss dieses spannenden und wunderbaren Projekts, das bis heute bei allen Beteiligten in der unterschiedlichsten Form nach- und weiterwirkt. ♦

»Ich lernte tausend Dinge über die deutsche Kultur, das bayrische Essen, über mich selbst und meine Freunde. Außerdem durfte ich die wunderbaren Landschaften und historischen Orte Deutschlands sehen. Unsere Aufführung ermöglichte es uns, mit dem Publikum zu sprechen, was für die Fremden eine große Hilfe war, das palästinensische Leben zu verstehen, und die stereotypen Bilder des Terrorismus durch solche zu ersetzen, die der Realität besser entsprechen.«

Jiries Kitlo



Besuch in Hebron



Die Schülergruppe aus Rosenheim beim Schlammbaden im Toten Meer

»Für mich begann das Projekt im September 2014, als ich, gemeinsam mit sechs weiteren aus unserer Gruppe, zum ersten Mal nach Palästina geflogen bin. Ich habe dort das erste Mal gespürt, was in der Arbeit zwischen zwei so unterschiedlichen Gruppen entstehen kann und wie wichtig dieses Projekt für uns alle werden wird.

Dieses Erlebnis hat mir auch während der Probenzeit in Rosenheim vor jeder Probe die Energie gegeben, mich, trotz aller Schwierigkeiten, aufs Neue zu motivieren.

Die zweite Reise nach Palästina hat mich in der Art meines Schauspiels, aber auch in der Art meines Denkens sehr geprägt. Die Erfahrungen, die ich in der Arbeit in diesem Land sammeln konnte und das Erleben der Menschen dort, sind in dieser Zeit zu einem wichtigen Teil meines Lebens, ein Teil von mir geworden.«

Serafin Schumann

»Das gemeinsame Musicalprojekt mit Schülern des Diyar Dance Theatre in Bethlehem war eine ganz und gar einzigartige Erfahrung.

So konnte ich beispielsweise den Konflikt hautnah erleben und habe mich nicht mehr wie ein ferner Beobachter gefühlt, der täglich in den Nachrichten hört, dass überall auf der Welt schlimme Dinge passieren und wegen der Überhäufung mit Hiobsbotschaften gar nicht mehr mit allen mitfühlen kann. Ich knüpfte gleich Kontakte und hörte von vielen persönlichen Schicksalen, sodass ich zurück in Deutschland das Geschehen des Nahostkonflikts viel intensiver verfolgen, da ich nun einen Bezug habe. Mein Horizont hat sich unglaublich erweitert und mir die Möglichkeit gegeben, neue Freundschaften mit Jugendlichen zu knüpfen, die unter ganz anderen Umständen aufgewachsen als ich.«

Maika Wiesmann

»Für mich war das die lehrreichste Erfahrung meines Lebens. Sie half mir, die Augen für die Menschheit zu öffnen und zeigte mir, dass unser Planet voller Grenzen ist, obwohl wir doch alle gleich sind. Alle sind wir Individuen, die Glaube und Furcht voneinander trennt. Es war wirklich eindrucksvoll, zwei Wochen mit vollkommen anders denkenden Menschen zusammenzuleben.

Am Anfang war es hart für mich. Ich fühlte mich als Palästinenserin so nichtig, weil die ganze Welt so schlecht über uns denkt. Aber die Tage vergingen und wir kamen uns näher. Wir vergaßen die Grenzen und behandelten uns gegenseitig wie Teenager, die dasselbe denken. Wir lebten in deutschen Familien und probierten aus, wie es sich anfühlt, kein Palästinenser zu sein.

Diese Erfahrung gab mir Hoffnung und erinnerte mich daran, dass ich vor allem ein Mensch bin ... «

Georgina Alhayek